

Mitteilungsblatt

der

86

ÖSTERREICHISCHEN LAGERGEMEINSCHAFT RAVENSBRÜCK



A L L E N K A M E R A D I N N E N U N D
K A M E R A D E N I M I N - U N D A U S -
L A N D W Ü N S C H E N W I R

F R O H E F E I E R T A G E
U N D E I N G L Ü C K L I C H E S
J A H R 1 9 8 7 !

Möge dieses neue Jahr uns allen Frieden,
Zufriedenheit und vor allem Gesundheit
bringen !

niemals, denn viele von ihnen wurden Zeugen, wie man ihre Eltern, oft auch die Oma erschlug, die Kinder mitnahm nach Ravensbrück, nein, sie lächelten NIEMALS ! --

Wer nicht im Lager war, kann nicht verstehen, WIE ES GEWESEN IST !
Vor kurzem sagte mir ein Freund, der ins Exil gehen mußte, daß er sich das alles sehr gut vorstellen kann. -- Ich habe ihn nur angeschaut, und es war mir bitter ums Herz, denn: NEIN, DER NICHT IM LAGER DER SS WAR, DER KANN KEINE AHNUNG HABEN, WAS DER MENSCH ERTRAGEN MUSSTE, UND ER ERTRUG ES, WEIL IN IHM DIE HOFFNUNG NICHT GESTORBEN WAR, DASS DIESE GRAUSAMKEIT EIN ENDE HABEN WÜRDE !

Und es kam tatsächlich das Ende. -- Die Reaktion der SS und der Aufseherinnen war verschieden, die einen schlugen noch mehr als sonst, wo sie jemanden trafen, sie töteten bis zum Ende, und bis zum Ende holten sie vor allem die polnischen Leidensgenossinnen, um sie zu erschießen. --
Es läßt sich nicht wegwischen, es ist immer da, die Erinnerung an diese nicht wiederzugebende furchtbare Zeit. -- Der Bunker war jener Ort - auch er wurde von den Frauen erbaut, viele gingen dabei zugrunde -, war der Ort des Schreckens, heute ist dort ein Museum, gestaltet von einem Architekten unter Mithilfe der ehemaligen Häftlinge, vor allem von unserer Leidensgefährtin Hilde ZIMMERMANN - es wurde eine würdige Gedenkstätte; leider, ins Lager selbst durften wir bei unserer Kundgebung nicht, aber wir standen tief versunken vor der Stätte, wo unsere polnischen Kameradinnen erschossen wurden, und wir standen vor dem See, der, als wir dort standen - es war ein herrlicher Tag - bestrahlt von der Sonne, uns erfreuen sollte - dem war aber nicht so, denn dieser See hatte vielen Leidensgefährtinnen das Leben gekostet, vor allem den jüdischen Kameradinnen. -- Sie mußten mit bloßen Händen ohne Handschuhe die Ziegel aus dem Schiff, das die Ziegel brachte, ausladen. Beim Einmarsch ins Lager zeigte mir beim Vorbeigehen Käthe LEICHTER ihre Hände: sie bluteten - leider ist das Gedicht "Kleiner roter Ziegelstein.." - Käthe hatte es geschrieben - nicht auffindbar. --
Und als wir im selben Jahr dort eine Gedenkkundgebung hatten, bei der Dr. Christian BRODA eine erschütternde Anklage hielt und die Schulkinder aus der Thällmann-Schule ergreifend gesungen haben, da gedachten wir unserer Leidensgenossinnen, die "lange starben vor der Zeit ihres Todes". Sie sind unvergessen, und nicht wegzudrängen ist aus unserem Leben die Zeit, da Millionen sterben mußten. -- Ihnen gehört unser Gedenken und für immer unsere nie endende Liebe! -- Nein, niemand ist imstande jene

WEIHNACHTEN IN RAVENSBRÜCK

Weihnachten hat für die meisten Menschen einen ganz eigenartigen Zauber. Unsere Gedanken gehen zurück in unsere Kindheit, und waren wir auch arm, sehr arm, so schaffte die Mutter es doch, daß am Abend ein kleiner Christbaum hell erstrahlte und daß für jeden von uns ein Geschenk unter dem Christbaum lag.

Natürlich an diese und auch an andere Weihnachten dachten wir da draußen in der Hölle, und in der Erinnerung erschien uns dieses in der Kindheit verlebte Fest noch ungleich schöner als dies in der Wirklichkeit der Fall war. --

Dann kamen auch nach Ravensbrück in jedem Jahr Weihnachten, und schon Wochen vorher begannen die Heinzelmännchen zu arbeiten und zwar vor allem für die Kinder, denn wir hatten so wie in allen Konzentrationslagern auch Kinder - daß diese Kinder trotz der furchtbaren Situation unsere große Freude und unser Glück waren, wird wohl jeder verstehen.

Nicht wegwischen kann ich die Erinnerung an Weihnachten 1942.

Wieder einmal hatte die SS einen Grund gefunden, uns noch mehr als sonst zu strafen; die Kläranlage war verstopft, und natürlich mußten wir sie wieder in Ordnung bringen, aber das war ja keine Seltenheit, daß wir zu den schwersten und oft unangenehmsten Arbeiten befohlen wurden. --

Zur Strafe mußten wir am 24., 25. und 26. Dezember von 6 Uhr früh bis 18 Uhr abends Strafe stehen ohne Essen, und das Schwerste war, daß die Kinder in der 1. Reihe standen, die Kälte und den Hunger mit uns mitmachen mußten, also standen wir, und wenn die Sirene ging - e n d l i c h - und wir abtreten durften, dann nahmen wir die Kinder an uns, versuchten sie zu erwärmen, und natürlich bekamen die Kinder auch was zu essen und zu trinken. --

Es gibt nämlich immer wieder einen Weg und den gab es auch in Ravensbrück - er wurde möglich durch die Solidarität der Leidensgefährtinnen, denn hier war nicht wichtig die Nation, die Weltanschauung oder die Religion, sondern die wunderbare Solidarität, die Hilfsbereitschaft in jeder Situation und daher gingen auch damals die Kinder nicht hungrig schlafen, sondern die Waschküche brachte heißes Wasser, die Küchenmädchen schickten uns Tee und Brot, und so standen wir um unsere Kinder, die ihre gefrorenen Händchen an dem heißen Gefäß wärmten und dazu Brot aßen. -- Nein, auch damals haben sie nicht gelächelt - sie lächelten

Zeit zu vergessen oder auch nur für eine kurze Zeit zu vergessen, daher aus Liebe zur gesamten Menschheit, weil wir in der Zukunft eine glückliche Jugend erleben wollen, die gegen jede Unterdrückung, Unmenschlichkeit auftritt, weil sie den FRIEDEN FÜR ALLE VÖLKER wünscht, deshalb dürfen wir nicht schweigen, sondern müssen der Jugend künden, was aus einer Welt wird, in der man anstelle der DEMOKRATIE die brutalste Gewalt setzt!

Es ist kein richtiger Weihnachtsbrief, kann auch keiner sein, denn wir leben in keiner friedlichen Welt, Kinder sterben, weil sie nichts zu essen haben, es ist eine Welt der GEWALT und eine Welt der UNMENSCHLICHKEIT und daher:

Jede von uns, die durch die grausamste
aller Zeiten ging, ist verpflichtet - und
dies nicht nur zu den Weihnachtstagen -

mitzubauen an einer Welt, von der man mit Recht sagen kann, es ist eine FRIEDLICHE WELT und daher unsere Sehnsucht und unser Wunsch

" FRIEDE ALLEN VÖLKERN DER ERDE "

Im Gedenken an unsere Kameradinnen, die uns verlassen mußten, mit der Verpflichtung, der Jugend zu helfen beim Aufbau einer MENSCHLICHEN, einer FRIEDLICHEN WELT

Euch allen unsere liebenden Grüße und
für Euch und Eure Lieben

EINE ZUKUNFT IM FRIEDEN ! --

IMMER EURE BLOCKOVA

LIEBE KAMERADINNEN,

wir haben viel über die Vorbereitung und geplante Eröffnung unserer Dokumentationsausstellung im ehemaligen Zellenbau des KZ Ravensbrück berichtet. Nach vieler Arbeit war es im September dieses Jahr so weit, daß die Ausstellung eröffnet werden konnte.

Zur Eröffnung fuhr eine Delegation von 48 Personen, ehemalige Häftlinge von Ravensbrück, deren Kinder und Angehörige, denen sich Mitglieder der Sozialistischen Freiheitskämpfer und des KZ-Verbandes angeschlossen hatten.

Nach der Kranzniederlegung fand die Eröffnungsfeier statt. Der Direktor der Gedenkstätte, Dr. LITSCHKE, begrüßte die Anwesenden, unter denen sich viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der DDR und ein Vertreter des österreichischen Botschafters in der DDR befanden. Die Vorsitzende der Lagergemeinschaft, NR a.D. Rosa JOCHMANN, hielt eine ergreifende Rede, Kamerad Kurt SCHMIDT rezitierte Gedichte. Die Eröffnungsansprache hielt Bundesminister a.D. Dr. Christian BRODA, der unter anderem ausführte:

"Wir sind es den heutigen Generationen und denen von morgen schuldig, daß wir ihnen erzählen, was der Faschismus gewesen ist, aber auch, was die Geschichte des Widerstandes und der Opfer in jener Zeit war. Ihre Geschichte ist ein unverlierbarer Teil der Geschichte Österreichs. Das zu zeigen ist der Sinn und die Bedeutung der österreichischen Gedenkstätte, die wir heute hier gemeinsam ihrer Bestimmung übergeben wollen. So soll diese Gedächtnisstätte das Andenken an die Opfer von Ravensbrück ehren.

Hier im KZ Ravensbrück kann es nur ein Gelöbnis geben: Es muß endlich einmal Schluß sein mit der Verfolgung von Menschen anderer Hautfarbe oder Rasse oder anderen religiösen Glaubens oder politischer Gesinnung - wo immer in der Welt.

Wir bekennen uns zu den unteilbaren Menschenrechten in einer Welt des Friedens und der Freiheit. Für diese Welt wollen wir eintreten mit unserer ganzen Kraft. Dieser Aufgabe soll auch dieser Gedenkraum dienen."

Anschließend überreichte die Lagergemeinschaft ihrer Vorsitzenden, Kameradin Rosa JOCHMANN, und dem Bundesminister a.D. Dr. BRODA ein Fotoalbum über die Ausstellung.

Viele Zeitungen haben in Österreich und auch in der DDR über die Eröffnung berichtet; da viele Kameradinnen alters- oder krankheitsbedingt nicht an der Eröffnung teilnehmen konnten, bringen wir in unserem Mitteilungsblatt aus zwei Zeitungen kurze Auszüge.

Herr Rainer MAYERHOFER schreibt unter anderem in der Neuen AZ:

"Von den ehemaligen Ravensbrückerinnen unter Leitung von Hilde Zimmermann zusammengetragen und vom Architekten Prof. Fuhrherr gestaltet, bietet sich den Besuchern eine eindrucksvolle Dokumentation, die den Aufstieg des Faschismus in Österreich von den hausgemachten Anfängen bis zum grausamen Naziregime, darstellt. Unter anderem wird der großen Sozialistin Rosa Jochmann gedacht, die von Ravensbrück aus zur Vergasung geschickt wurde. Überlebende wie Rosa Jochmann erzählen in übersichtlich gestalteten Schautafeln ihr Lagerschicksal. Kleine Erinnerungsstücke, Geschenke, die Mithäftlinge für andere im Lager gebastelt und geschrieben haben, werden in einer anderen Vitrine ausgestellt. Am Ende des Gedenkraumes ist die Solidarität der Gefangenen aus vielen Ländern dargestellt, durch die es gelang, drei zum Tode verurteilten Österreicherinnen im Lager zu verstecken. In ihrer ergreifenden Ansprache ging Rosa Jochmann auf diese Solidarität ein, die den Gefangenen von Ravensbrück auch in schwersten Zeiten geholfen hat, ihre menschliche Würde zu wahren und die trotz unterschiedlicher Weltanschauungen auch nicht aufgehört hat, als sich 1945 die Lagertore öffneten."

Ausführlich und eindrucksvoll schildert Frau Lisbeth TRALLORI in der Wiener Zeitung vom 7.11.1986 die Kranzniederlegung; sie schreibt unter anderem:

"Hinter der Fahne, unruhig flatternd, sammelt sich unsere Reisegruppe. Es sind überlebende Österreicherinnen aus diesem KZ, heute schon betagte Frauen. Als Gefangene Hitlers waren sie jahrelang hinter der hohen, mit Staheldraht bewehrten Mauer eingesperrt. Verwandte, Hinterbliebene der Opfer des faschistischen Terrors begleiten sie auf ihrem Erinnerungsgang. Zunächst zum Monument am See, um dort einen Kranz niederzulegen. Dann begibt sich der Zug zur Lagermauer, aus der Spitze lösen sich zwei Männer. Behutsam stellen sie einen Kranz vor dem österreichischen Teil der Gedenkmauer nieder. Einer von ihnen wurde vor 41 Jahren im Siemens-Häftlingslager geboren. Wie durch ein Wunder überlebte er; das Wunder hat allerdings einen Namen und heißt Frauensolidarität. Unvorstellbar, welcher Anstrengungen und gegenseitigen

Hilfe es bedurfte, um Babys durchzubringen und sie vor dem Zugriff der SS zu bewahren. Lagerkinder waren für die Nazis wertlos und wurden beseitigt."

Dann beschreibt L. TRALLORI die Eröffnungsfeier und zitiert in ihrem Artikel:

"Als die Vorsitzende der österreichischen Lagergemeinschaft, Rosa Jochmann, ihre Stimme erhebt, verdichten sich ihre Erfahrungen und die ihrer Kameradinnen zu einem Schmerz, dessen Stachel gegen das Vergessen, das vielgepriesene, gerichtet ist. 'Wir alle sind nicht freigekommen, als sich die Tore geöffnet haben, wir sind für immer Verurteilte und für immer Gefangene, weil die Erinnerung und die Unmenschlichkeit, die kannst Du nie vergessen.'" .

Wir hoffen, daß wir den Kameradinnen, welche zu unserem Leidwesen nicht mitfahren konnten, durch diesen Artikel ein bißchen über die Eröffnung berichten konnten - für die Dabeigewesenen ist es eine Erinnerung, eine Erinnerung, die ja immer in uns lebt, diese schmerzhafteste Wunde, welche in uns brennt; sie wurde uns so voll bewußt, als wir zu dem Monument gingen, über den See sahen, und mit uns gingen alle zu Tode gequälten, ermordeten Schwestern, denen wir Überlebende verpflichtet sind, denen wir versprechen: "Solange wir leben, werden wir für die Zusammenarbeit unter den Völkern eintreten, damit den Kriegen mit ihren unendlichen Leiden ein Ende gesetzt wird, damit sich nie wieder die Greuelthaten des Faschismus wiederholen."

Abschließend möchte ich im Namen aller Kameradinnen einen Dank aussprechen für die finanzielle Unterstützung der Österreichischen Bundesregierung, mit besonderem Dank dem Herrn Bundeskanzler a.D. Dr. Fred SINOWATZ und Herrn Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Dr. Heinz FISCHER, unserer Vorsitzenden Kameradin Rosa JOCHMANN für ihre wertvolle Hilfe, der Kameradin Hilde ZIMMERMANN für die vielen Stunden, in denen sie an diesem Projekt gearbeitet hat, und unserer Sekretärin Irma TRKSAK, welche die Fahrt zur Eröffnung einmalig und ganz ohne Hilfe organisierte.

Toni BRUHA

Kameradin Ester TENCER schreibt uns:

Ich bin eine der Kameradinnen, die an der Eröffnung der Ausstellung in Ravensbrück teilgenommen haben. Ich war seither zum ersten Mal in Ravensbrück, und da kamen alle Erinnerungen wieder, und so sehr die ganze Veranstaltung feierlich war, mußte ich immer daran denken, wie es mir erging, als ich von Auschwitz in das KZ Ravensbrück im Zuge eines "Todesmarsches" kam und daß ich nur durch die Solidarität der Kameradinnen gerettet werden konnte. Ich war im KZ Auschwitz sehr krank, hatte sehr starke Darmblutungen; meine Mutter und zwei Schwestern sind im KZ Auschwitz vergast worden. Ich werde und will auch die Erinnerung nicht loswerden, um immer wieder im Kampf gegen jede Form des Faschismus zu stehen. So feierlich die Eröffnung der Ausstellung auch war, vor allem die kurze Ansprache der Kameradin Rosa JOCHMANN, so arg war die Wirkung auf mich - doch würde ich die Ausstellungseröffnung nicht missen wollen.

Ester TENCER

Auch unsere jüngsten Teilnehmerinnen an der Eröffnung haben sich zu Wort gemeldet und ihre Eindrücke beschrieben.

"Wir fahren nach Ravensbrück, unseren Ausstellungsraum eröffnen, fährst du mit?" hat mich meine Mutter gefragt.

Na ja, - an sich drück' ich mich lieber vor solchen Erlebnissen.

Konfrontation mit den Leiden der Vergangenheit, vor allem auch speziell denen meiner Mutter und meiner Großmutter. Geschichte nicht abstrakt, sondern ganz persönlich, von einer Art, die in der Folge auch etwas mit mir zu tun hat. Auseinandersetzung mit dieser Geschichte nicht für mich allein, sondern zusammen mit meiner Mutter und ihren Kameradinnen.

Vom Moment meiner Zusage an habe ich mich vor dieser Fahrt gefürchtet, erst eine Woche vor der Abfahrt habe ich begonnen, mit Freude an die Reise zu denken.

Als 14jährige war ich schon einmal in Ravensbrück gewesen. Damals - im Rahmen eines Jugendtreffens - war das Erlebnis allerdings doch ein ganz anderes als diesmal mit den "Ravensbrückerinnen". Beeindruckend war für mich die fröhliche Atmosphäre und der liebe und solidarische Umgang der "Mädels" untereinander.

Das Lager selbst kann nicht besichtigt werden, es dient heute als Kaserne. Zu sehen ist der See mit dem Mahnmahl, der Todesgang, der das Grauen jener Zeit erahnen läßt, und der Bunkerbau, wo in den ehemaligen Zellen die Nationen ihre Gedenkräume eingerichtet haben. Nach einer erschütternden Rede von Rosa Jochmann und der Eröffnungsansprache von Dr. Christian Broda haben wir diese Gedenkräume (soferne sie schon ausgestaltet sind) besichtigt. Im österreichischen Raum drängten sich die Kameradinnen, die lebhaft ihre wiederauftauchenden Erinnerungen an Erlebnisse erzählten, die die anderen oft noch nicht kannten.

Die Bedeutung, die dieser Tag für mich gehabt hat, ist schwer zu erklären, Gefühle schwer zu beschreiben, Worte wie "erschüttert" oder "tief bewegt" erscheinen in einem solchen Zusammenhang nicht aussagekräftig genug. Ich kann nur sagen, ich habe an diesem Tag etwas gelernt, was mich mein Leben lang begleiten wird (- und was ich auch weitergeben zu können hoffe -).

Auch der Aufenthalt in Berlin selbst war sehr interessant.

Neben dem eher bombastisch wiederaufgebauten Zentrum von Berlin gibt es in den äußeren Bezirken Viertel, die fast heimatlich-heimelig auf mich gewirkt haben. So waren wir einen Abend bei einer Freundin einer Kameradin in einem Siedlungshaus eingeladen, wo wir eine sehr informative Diskussion mit deren erwachsenen Kindern hatten, die über ihre Berufe erzählten. Dabei konnten wir einen Eindruck des alltäglichen Lebens in der DDR gewinnen, sozusagen einen "menschlichen" Aspekt, im Gegensatz zu dem manchmal etwas strengen, fast amtlichen Umgangston, dem man in Restaurants oder Geschäften bisweilen begegnet.

Gabriele ZIMMERMANN

Tochter der Kam. Hilde Zimmermann

An die Frauen der Lagergemeinschaft Ravensbrück !

Ich möchte mich auf diesem Wege herzlich bedanken, daß ich mit meiner Großmutter nach Berlin und Ravensbrück mitfahren konnte. Ganz ehrlich muß ich schreiben, daß mir das Zentrum Berlins überhaupt nicht gefallen hat, es kam mir alles so zubetoniert und mit Hochhäusern überhäuft vor. Das einzige was mir gefallen hat, war die Fahrt mit der "Weißen Flotte" - ich konnte kaum glauben, daß diese schöne Gegend auch zu Berlin gehört.--

Was anderes war die Veranstaltung in Ravensbrück - ich kann es kaum ausdrücken und konnte es auch nicht zeigen, wie sehr mir alles, was

ich sah,

ich sah, naheging. Natürlich war ich schon im KZ Mauthausen und habe viel über diese furchtbare Zeit gehört und gelesen, aber es ist für mich unvorstellbar, was das für Menschen waren, welche die Frauen in den Erschießungsgang hineintrieben, um sie zu erschießen. Und die vielen anderen Opfer, die vergast, erschlagen oder auf eine andere Art ums Leben gebracht wurden und deren Asche man in den, nun so schön und friedlich aussehenden, See streute.

Als NR a.D. Frau Rosa Jochmann über die Kinder in Ravensbrück sprach, habe ich mir im Geiste vorgestellt, was ich tun würde, wenn das mein Kind wäre; daß diese Mütter nicht verrückt geworden sind, kommt mir wie ein Wunder vor.

Es war für mich auch wie ein Wunder, daß die überlebenden Frauen wieder froh sein können; ich dachte immer, meine Großmutter sei da eine Ausnahme, und hier erfuhr ich, wie lebensbejahend auch andere Frauen sind. Ich glaube, daß diese Frauen ein Beispiel sein müßten für alle jungen Frauen Österreichs, daß man von ihnen lernen sollte, den Mut aufzubringen, gegen jede Wiederholung dieser schrecklichen Zeit und für den Frieden einzutreten.

Karin REHWALD

Enkeltochter der Kam. Toni Bruha

Wir wollen die Kameradinnen noch einmal darüber informieren, daß im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) in einem eigenen Schrank 200 Akten und 100 Fotos über das KZ Ravensbrück archiviert sind. Es handelt sich dabei um Unterlagen über den Prozeß gegen die SS-Bewachungsmannschaft, der in den Jahren 1946-47 in Hamburg stattfand, weiters um Schutzhaftbefehle, Anklageschriften, Schilderungen vieler Kameradinnen über ihre Erlebnisse in Ravensbrück u.ä.m.; diese Unterlagen stehen jederzeit unseren Kameradinnen zur Einsichtnahme zur Verfügung.

Eine Studentin, Fr. Sonja Peranek, benützt diese Unterlagen für ihre Dissertation, in der sie die Solidarität und Selbsthilfe der Frauen von Ravensbrück darzustellen beabsichtigt.

Im Museum der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück ist Dir. Dr. LITSCHKE und sein Mitarbeiterstab um die wissenschaftliche Aufarbeitung und Dokumentation bemüht. Vieles wurde zusammengetragen, und alle Aussagen,

Berichte und Erinnerungsstücke werden dort bewahrt. Sie sind die Mosaikstückchen, die das Bild des Frauenkonzentrationslagers der Nachwelt übermitteln sollen.

Es ist daher unsere Aufgabe, zu diesem Bild beizutragen und uns - auch wenn es manchmal schwerfällt - von lieben Andenken zu trennen. Es wird daher gebeten, diese Unterlagen Kam. Toni BRUHA in das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 1010 Wien, Wipplingerstr. 8, zu schicken. Wenn eine Kameradin ihre Unterlagen zurückhaben möchte, werden diese kopiert und zurückgesandt. Diese Akten werden dann nicht nur in Ravensbrück, sondern auch im DÖW in Wien für die Nachwelt aufbewahrt.

Hilde ZIMMERMANN

Liebe Kameradinnen!

Liebe Kameraden!

Wir legen dem Mitteilungsblatt einen Erlagschein bei und ersuchen Euch, diesen zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages zu benutzen.

Der Jahresbeitrag beträgt S 50,--. Für etwaige Spenden sagen wir im voraus herzlichen Dank.

ÖSTERREICHISCHE LAGERGEMEINSCHAFT RAVENSBRÜCK
Lassallestraße 40/2/2/6, 1020, Tel. 26 53 89